

Schweizer Marineoffizier 80jährig Robert Lutz

Als «seefahrende Nation» nimmt die Schweiz Anteil an denjenigen ihrer Söhne, welche ihr Leben dem Meere geweiht haben. Wir wollen darum eines Schweizers gedenken, welcher einst als Seeoffizier, hernach als Schiffsbauingenieur, im Dienste der österreichischen Kriegsmarine gestanden ist und soeben in stiller Zurückgezogenheit an seinem geliebten Meer, in Santa Croce bei Triest, seinen 80. Geburtstag feiert. Aus altem Rheinecker Geschlecht wurde Robert Lutz am 9. Oktober 1873 in Cilly in der Steiermark geboren, wo sein Vater Conrad Adolf Lutz, nachmaliger liberaler Großrat im Kanton Freiburg, ein Mühlenunternehmen betrieb. Im Alter von 16 Jahren trat Robert Lutz in die österreichische Marineakademie in Fiume als Seekadett ein. Hier schloß er wertvolle Lebensfreundschaften, darunter mit Hugo von Hoffmannsthal. Auf seiner Weltreise mit dem Schulschiff «Saida» war sein direkter Vorgesetzter der nachmalige Admiral Horthy, Reichsverweser von Ungarn.

Die Folgen eines Reitunfalles, den er sich als junger Marineoffizier zugezogen hatte, veranlaßten ihn zum Studium der Elektrotechnik in Wien. Als Elektro-Oberingenieur leitete er bis nach dem Ersten Weltkrieg die Konstruktionsabteilung für Elektrobau der Schiffswerft San Marco in Triest, in welcher die neuen «Dreadnoughts», die größten Schlachtschiffe der österreichischen Kriegsflotte, von Stapel gelassen wurden. Gleichzeitig überwachte er die Elektroinstallationen der Donaumonitoren, welche die Kriegsflottille der Doppelmonarchie auf der unteren Donau bildeten. Auf elektrotechnischem Gebiete führte er Neuerungen ein, so die Festbeleuchtung der Kriegsmarine, welche die Umrisse sämtlicher Kriegsschiffe am 13. August, Kaiser Franz Josephs Geburtstag, als feingezeichnete Glühbirnenkette in dunkler Nacht erstrahlen ließ. Auch hat er einen Prüfapparat zur Gewinnung von Trinkwasser aus Meerwasser patentieren lassen. Der aus dem Ersten Weltkrieg bekannte Korvettenkapitän Georg Ritter von Trapp war sein Schwager.

Ingenieur Lutz blieb mit der Schweiz und seinem Elternhaus in Brienz und Murten stets eng verbunden. Er verzichtete auf seine österreichische Offizierspension, welche ihm Jugoslawien zu entrichten gehabt hätte, und erhielt dadurch die Wehrkraft seiner vier Söhne während des Zweiten Weltkrieges seiner schweizerischen Heimat. Mit seiner Gattin blieb er ein treues Mitglied des Triester Schweizervereins. Einer seiner Söhne war während des Zweiten Weltkrieges Reparaturingenieur für die schweizerische Handelsflotte in Lissabon.